

Keramikproduktion

Handwerk im ländlichen Umfeld

Ackerbau und Viehzucht gehörten zu den wichtigsten Erwerbszweigen der ländlichen Güter. Handwerk wurde nur soweit ausgeübt, wie dies für den reibungslosen Ablauf des Betriebs notwendig war. Nur in Einzelfällen gab es eine umfangreichere Produktion, die für den

Weiterverkauf bestimmt war.

Dank archäologischer Untersuchungen weiss man heute viel über die Keramikproduktion, aber auch über die Glasherstellung sowie über Metall-, Holz-, Knochen- und Steinbearbeitung.

Das Töpfereihandwerk

Das Töpfereihandwerk wurde vornehmlich in den städtischen Siedlungen betrieben, doch liegen Nachweise auch aus ländlichen Siedlungen vor (z.B. Fehlbrände, Brennöfen). Tonanalysen haben ergeben, dass die produzierten Gefässe zumindest in der näheren Umgebung auch gehandelt wurden. In der Regel war aber in unseren Gebieten die ländliche Keramikproduktion weitgehend für den Eigengebrauch bestimmt. Tafel- und einen grossen Teil des Küchengeschirrs besorgten sich die Villenbewohner in den städtischen Ateliers.

Im Gegensatz zur Gefässkeramikproduktion stellte man Baukeramik vorwiegend im ländlichen Raum her: Ziegel **[> Objekt 8: Ziegel]**, Platten, Säulenteile und Tonröhren. Für manche Villa scheint dieser Produktionszweig sogar eine bedeutende wirtschaftliche Rolle gespielt zu haben. Entsprechende Nachweise (z.B. Brennöfen) fanden sich in mehreren Gutshöfen.

Die auf Ziegeln angebrachten Stempel liefern wichtige Aufschlüsse zur Organisation der Produktion. Im Gegensatz zu den Produzenten von Gefässkeramik **[> Objekte 3–6: Keramik]** stempelten die Ziegeleibesitzer ihre Produkte oft mit dem dreiteiligen römischen Namen (lat. *tria nomina*), was auf ihren Status als römische Bürger schliessen lässt. Ihren Namen und dem Verbreitungsgebiet der Ziegel nach zu urteilen, müssen die Ziegeleibesitzer mehrheitlich Villenbesitzer gewesen sein.

Der Abbau von Tonvorkommen und die Herstellung von Ziegeln gehörten gemäss Texten von Schriftstellern in den landwirtschaftlichen Bereich. Dieser galt für die Angehörigen der sozialen Oberschicht als standesgemäss. Die Keramikproduktion gehörte nicht zum Handwerk, das auszuüben sich für sie nicht geziemt hätte.

Keramik als archäologische und historische Quelle

[> Objekte 3–6] [> Lamine 22/25]

Die Tonverarbeitung ist unter den Gattungen des römischen Handwerks diejenige, über die die meisten Informationen vorliegen. Keramikfunde bilden eine erstrangige Quelle, denn sie gehören nicht nur zum häufigsten Fundgut, sondern sind meist gut erhalten und tragen nicht selten die Stempel der Produzenten.

Über Infrastruktur und Organisation antiker Töpfer in unserem Gebiet weiss man recht wenig. Besser bekannt ist die Lokalisierung der Töpfereien im Bereich der Städte und *vici*.

Diese Werkstätten befanden sich in den Randzonen der Siedlungen, in unmittelbarer Nähe von wichtigen Verkehrsachsen und von Wasservorkommen. Oft bildeten sie Handwerkerquartiere (quasi Industriegürtel).

Durch die Keramik erfährt man viel über die Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines Handwerkszweigs.

[> Vertiefungsblatt 13–14: Gesellschaft]

Dank der Verbreitung der Töpferstempel auf *Terra-Sigillata*-Imitationen **[> Objekt 4: TS-Imitation]**, der Fehlbrände sowie einer grossen Zahl von naturwissen-

schaftlichen Analysen kann die Archäologie die Geschichte von Töpfern recht präzise rekonstruieren.

Bekannt sind die Standorte ihrer Werkstätten. Man kann ihre Aktivität datieren und sowohl den Umfang als

auch das Verbreitungsgebiet ihrer Produktion abschätzen. Die Untersuchung der Töpfernamen gibt vielfältige Hinweise auf die Herkunft und die soziale Stellung von Töpfern.

Keramikproduktion

Die römische Keramik, die im Gebiet der heutigen Schweiz hergestellt wurde, lässt sich in Kategorien gliedern: Zunächst das Tafelgeschirr, das die Imitationen von *Terra Sigillata* (TS) [**> Objekt 4: TS-Imitation**] und die Glanztonkeramik umfasst.

TS-Imitationen wurden etwa von 15/10 v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt. Sie sind durch einen orangeroten oder schwarzen Überzug sowie durch ein gemischtes Formenspektrum charakterisiert. Die Formen orientieren sich an importierter *Terra Sigillata* wie auch an einheimischen Traditionen.

Die Glanztonkeramik wurde v.a. seit der Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt. Sie unterscheidet sich von der TS-Imitation in den Formen und Verzierungen so-

wie im Überzug: von beige bis schwarz, häufig orangebraun.

Das übrige Geschirr, das im Helvetiergebiet hergestellt wurde, umfasst vier Hauptgruppen: Krüge, Reibschüsseln, Kochplatten und Gebrauchskeramik (v.a. Töpfe und Schüsseln).

Obschon bei diesen Gruppen, die der Zubereitung und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, keine so detaillierten Resultate wie beim Tafelgeschirr möglich sind, gewinnt die Archäologie Informationen über die Entwicklung der Speisegewohnheiten, über das Alltagsleben, aber auch über den Prozess der Romanisierung und das Weiterleben einheimischer Traditionen.

Produktionstechniken

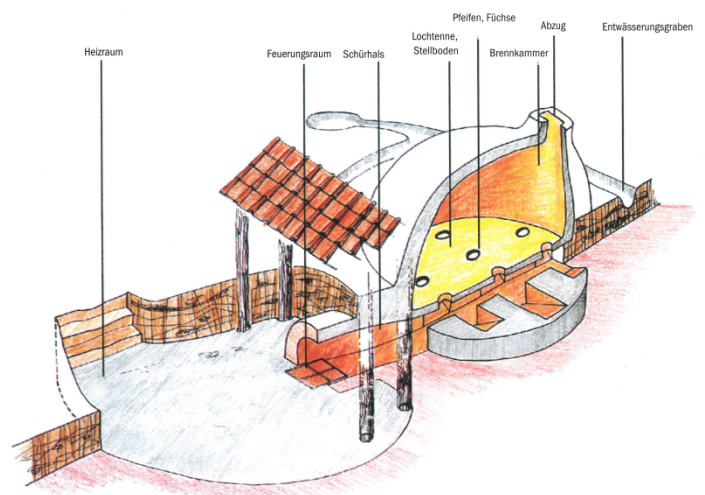
[**> Laminat 22**]

Archäologische Untersuchungen sowie Experimente vermitteln einen guten Überblick über die Technik der lokalen Töpfer. Es zeigt sich, dass die Hersteller von TS-Imitation kalkhaltige Tone verwendeten, die mit jenen der eigentlichen *Terra Sigillata* vergleichbar sind und unweit der Produktionsstätten abgebaut wurden.

Die Herstellung der Gefässe erfolgte in zwei Schritten: Man drehte zuerst das Gefäss auf der Scheibe; danach wurde es in lederhartem Zustand bis zum endgültigen Profil überdreht. Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen zeigen, dass die Engoben – der Überzug aus fein geschlämmtem Ton – aus anderen Vorkommen stammen als die Gefässtone und die Keramik bei etwa 950°C gebrannt wurde.

In der Schweiz wurden viele Töpferöfen entdeckt. Sie bestehen aus einer Heizkammer, die in den Heizkanal übergeht und von der Brennkammer durch eine ge-

lochte Tenne getrennt ist. Dieser Ofentyp erlaubte die Herstellung von oxidierend (hell) oder reduzierend (grau) gebrannter Keramik.



Modell eines römischen Töpferofens